

# Vergnügen oder Freude

---

Liebe Gemeinde,

vor einer guten Woche schrieb die Journalistin Birgit Kelle in der Tageszeitung „Die Welt“ zum Streit um das Kreuz Folgendes: „Ganz sicher hat Jesus jedoch **nicht** gesagt: Erklärt den Menschen die Politik, werdet als Kirche zum größten Arbeitgeber eures Landes und hängt das Symbol meines Todes und der Auferstehung ab, wenn Andersgläubige vorbeischaun. Genau genommen ist die christliche Botschaft recht einfach: Seid anständige Menschen. Steht für die Wahrheit ein und haltet eure Überzeugungen auch bei Gegenwind.“

Paulus lebt diesen Glauben und seine Überzeugungen auch bei Gegenwind, davon hören wir im heutigen Text:

Die Bibel - Philipper 1, 12-26

12 Brüder und Schwestern, das sollt ihr wissen: Meine Lage hat die Verbreitung der Guten Nachricht sogar noch gefördert.

13 Den Beamten am Palast des Gouverneurs und allen anderen hier ist nämlich bewusst geworden: Ich bin deswegen in Haft, weil ich zu Christus gehöre.

14 Und viele Brüder und Schwestern, die wie ich zum Herrn gehören, haben durch meine Haft Zuversicht gewonnen. Sie wagen jetzt viel mehr und verkünden das Wort ohne Furcht.

15 Einige verkünden Christus zwar, weil sie neidisch auf mich sind und Streit mit mir suchen. Aber bei anderen geschieht es durchaus mit gutem Willen:

16 Sie tun es aus Liebe. Denn sie wissen, dass es mein Auftrag ist, vor Gericht die Gute Nachricht zu verteidigen.

17 Die anderen aber, die Christus aus Eigennutz verkünden, meinen es nicht ehrlich. Sie wollen es mir in meiner Gefangenschaft noch schwerer machen.

18 Was soll's! Ob mit Hintergedanken oder aufrichtig – die Hauptsache ist doch, dass Christus verkündet wird. Und darüber freue ich mich. Aber auch in Zukunft werde ich Grund zur Freude haben.

19 Denn ich weiß: Alles, was ich jetzt durchmache, wird zuletzt zu meiner Rettung führen. Darin bestärken mich eure Gebete und der Geist, mit dem Jesus Christus mich ausstattet.

20 Ja, es ist meine feste Erwartung und Hoffnung, dass ich mich nie lächerlich mache. Im Gegenteil: Durch das, was mit mir geschieht, soll in aller Öffentlichkeit Christus groß gemacht werden. Dies galt schon immer und es gilt auch jetzt. Und dabei kommt es nicht darauf an, ob ich am Leben bleibe oder sterbe.

21 Denn für mich bedeutet Christus das Leben. Und darum ist Sterben für mich ein Gewinn.

22 Andererseits gilt für mich: Wenn ich am Leben bleibe, kann mein Werk weiter Ertrag bringen. Ich weiß nicht, was ich vorziehen soll!

23 Ich fühle mich hin- und hergerissen: Ich wünschte, ich könnte sterben und bei Christus sein. Das wäre bei Weitem das Beste.

24 Aber für euch ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe.

25 Deshalb bin ich überzeugt, ja ich weiß: Ich werde tatsächlich am Leben und euch erhalten bleiben. So kann ich dazu beitragen, dass euer Glaube Fortschritte macht und ihr immer mehr Freude daran findet.

26 Ich werde euch noch viel mehr Grund geben, auf Jesus Christus stolz zu sein – dann, wenn ich wieder bei euch bin.

Vor zwei Wochen haben wir uns mit den ersten elf Versen des Philipperbriefes beschäftigt, in denen Paulus der Gemeinde vor allen Dingen dankt. Und nun kommt er zur Sache, in dem Sinne, dass er der Gemeinde eine Antwort auf eine ihrer unausgesprochenen Fragen gibt: „Paulus, wenn Du uns doch so überschwänglich dankst, warum erfahren wir dann hier so viel Gegenwind?“ Der Gegenwind ist kein Schaden für den christlichen Glauben, antwortet Paulus. Diese interessante Wahrheit erlebe ich hier im Gefängnis „Meine Lage hat die Verbreitung der Guten Nachricht sogar

noch gefördert. “ Und dieser Satz hat sich bis heute bewahrheitet, wenn wir uns die verfolgten Kirchen in Ländern wie z.B. China, Indonesien und Niger anschauen.

Drei Dinge möchte ich heute von Paulus aus diesem Abschnitt mitnehmen:

Wichtig ist es, die gute Nachricht weitersagen, weitersagen, weitersagen.

Hilfreich ist es, bei Konflikten die gemeinsame Mitte Jesus zu suchen.

Segensreich ist es von der Freude her zu leben: die Freude des Paulus soll zur Freude der Gemeinde führen.

Kommen wir zum ersten: die gute Nachricht weiterzusagen, oder wie es Paulus auch macht und nennt sie zu verteidigen:

Zuallererst geht es heute um Information: der Grundwasserspiegel des christlichen Wissens ist heutzutage sehr niedrig geworden. Der Evangelist Matthäus ist ein Fußballspieler, Sünde ein Stückchen Torte und Buße wird als Folge von zu schnellem Fahren von der Polizei verhängt.

Dabei ist es doch gar nicht schwer über den Glauben zu reden. Man kann z.B. am

Glaubensbekenntnis entlang gehen und erklären: Gott ist wie ein guter Vater. Jesus Christus wurde aus Liebe zu uns Mensch. Der Heilige Geist hilft uns beim glauben. Die Kirche macht als Gemeinde vor Ort den Glauben durch Gemeinschaft greifbar. Das Jesus wiederkommt gibt uns Hoffnung. Und die Auferstehung von Jesus zeigt uns, dass es nach dem Tod nicht alles aus ist. Wir brauchen die Botschaft auch nicht zu verändern in dem Sinne, lassen wir doch ein bisschen Kreuz weg, damit die anderen keinen Anstoß nehmen, setzen wir die ethischen Maßstäbe ein wenig niedriger an, dann fällt es auch uns leichter und halten wir den Mund, wenn das Gespräch auf den Glauben kommt.

Doch damit verlieren wir alles, was den Glauben ausmacht. Das Kreuz war schon damals den Religiösen ein Ärgernis und den Intellektuellen eine Torheit und so verwundert es nicht, dass der Streit um das Kreuz in Wellen immer wieder aufkommt. Das Kreuz als Zeichen der Liebe und der Vergebung hat eine Sprengkraft, die Herzen und Menschen verändern kann.

Über die zwei Jahrtausende waren es immer wieder die moralischen und ethischen Maßstäbe, die gerade immer im Unterschied zum Zeitgeist das Christentum für die Menschen wirklich wertvoll und hilfreich gemacht haben. Dieses Wissen blitzt auch bei der Wissenschaft immer wieder durch. Am Freitag lass ich bei „Spektrum der Wissenschaft“ einen Artikel unter der Überschrift: „Sex und Evolution - Monogamie macht sozial“. Es ging nicht um den Menschen, es ging um Käfer, aber das gibt es schon in der Bibel öfters, das die Tiere in manchen Dingen sich klüger verhalten als die Menschen. Dazu brauchen wir als Christen nicht unbedingt die Wissenschaft noch die Evolution um zu wissen, dass die monogame Ehe als beste Lebensform von Gott an uns Menschen empfohlen wurde.

An diesen beiden Beispielen merken wir, dass wir als Christen nicht den Mund zu halten brauchen können, sondern Gottes Botschaft vom Kreuz und seine Ideen von einem guten und freudigen Zusammenleben weitersagen dürfen und können.

So einfach die Botschaft jedoch ist, so schwierig ist, diese konfliktfrei zu leben. Konflikte lassen sich nicht vermeiden, aber hilfreich ist, bei Konflikten die gemeinsame Mitte Jesus suchen.

Wenn wir hier genau hinschauen, entdecken wir, dass es damals bei Paulus Spannungen gibt, zwischen den Predigern, die vor Ort sind und den Predigern, die durchziehen und von Gemeinde zu Gemeinde reisen. Wir haben heute eine ähnliche Konstellation, wenn wir die Ortsgemeinden wie Eisingen und die Regionalgemeinden, die Gleichgesinnte aus der ganzen Region sammeln, in den Blick nehmen. Hier hilft nicht das klagen, dass so viele sich die Gemeinde nach ihren Vorstellungen suchen, sondern die Frage: was ist unsere Aufgabe als Ortsgemeinde hier in Eisingen. Auf welche Art und Weise können wir die gute Botschaft weitersagen und leben, wie es keine Regionalgemeinde leisten will und kann. Wo und wie will Gott uns hier in Eisingen gebrauchen als Zeugen und Handlanger seiner guten Nachricht.

Es ist aber auch noch ein anderer Vorwurf hier unterschwellig heraus zu hören: „Paulus, wenn du das Evangelium nicht so radikal weitergesagt hättest, dann wärest Du nicht im Gefängnis gelandet.“

Er hört diese Töne und gibt zu bedenken: „Ich bin deswegen in Haft, weil ich zu Christus gehöre.“ Bei Gott gibt es keine Situation, die er nicht zum Guten wenden könnte und so ist es auch hier: „Und viele Brüder und Schwestern, die wie ich zum Herrn gehören, haben durch meine Haft Zuversicht gewonnen. Sie wagen jetzt viel mehr und verkünden das Wort ohne Furcht.“ Paulus sieht hinter die augenscheinlichen Dinge, auf die Dinge, die Gott wirkt. Und diesen Blick wünsche ich auch uns immer wieder in Eisingen, dass wir hinter den offensichtlichen Tatsachen, auch die Situationen erkennen, an denen Gott am wirken ist und bei denen er möchte, dass wir daran mitarbeiten.

Paulus bietet in dem Abschnitt noch mehr Zündstoff und herausfordernde Aussagen. Er schreibt: Es kommt nicht auf die Motivation oder Fähigkeit des Predigers an: die Botschaft ist unabhängig von dem der sie übermittelt. Es kommt darauf an, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden und diesen auch leben. Wenn wir zu dieser Einstellung und zu diesem Frieden finden, dann sehen wir, dass alle Verkündigung der guten Botschaft letzten Endes zur Ehre Gottes dient.

Ein großes Thema des Philipperbriefes ist die Freude am Glauben, auch die Freude trotz widriger Umstände. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Freude und Vergnügen?

Der bekannte Modedesigner Wolfgang Joop, der ein gigantisches Mode-Imperium aufgebaut hat, schreibt in seinem ersten Roman »Im Wolfspelz« über seine Enttäuschung in seiner Zeit bei der Schickeria. Als er von einer Journalistin gefragt wurde, was er in New York gesucht hat, antwortete er: »Abenteuer und Ablenkung. Die Welt ist oberflächlich, dekadent und voller Models. Nonstop, wie auf MTV. Jeder Werbespot zeigt, dass das Leben lebenswert ist, wenn man sich unterhalten lässt. Und dabei merkt man gar nicht, dass man sich nicht freut. Es gibt einen großen Unterschied zwischen Vergnügen und Freude.«

Vergnügen ist oberflächlich, Unterhaltung und Abenteuer wechseln einander ab. Ohne Ablenkung und Action läuft heutzutage nichts. Die fünf Sinne müssen herausgefordert werden. Immer neuer Kitzel für Augen, Ohren und den Gaumen muss her. Die Abwechslung schafft Vergnügen, aber keine Freude.

Wolfgang Joop hat übrigens sein Imperium verkauft, weil er enttäuscht war über das Leben, über den Beruf und über die Scheinheiligkeit dieser Glitzerwelt.

Auch der Dichter Hermann Hesse, der ja aus Calw stammt, hat das erfasst, wenn er schreibt: »Das ist das Herrliche an jeder Freude: dass sie unverdient kommt und niemals käuflich ist.«

Das Vergnügen ist käuflich, die Freude aber ist ein Geschenk. Jesus schenkt sie denen, die an ihn glauben. Freude. Denn Jesus ist die personifizierte Freude. Er will, dass wir nicht nur für einen Augenblick strahlen und glücklich sind, er will, dass diese Freude uns durch und durch erfüllt.

In dem afrikanischen Morgengebet, das wir zu Beginn gebetet haben, heißt es: »Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel. Ein neuer Tag, der glitzert und knistert, knallt und jubiliert von Deiner Liebe. Jeden Tag machst Du. Danke, Herr!«

Lasst uns also die gute Botschaft freudig weiter sagen, nicht so sehr auf die schielen, die nicht da sind, sondern auf die, die Gott uns vorbei schickt. Gegenwind ist da und wird bleiben, aber wir haben die beste Nachricht der Welt.

Unsere Freude kommt von Ostern her und das wollen wir jetzt auch mit dem nächsten Lied zu Ausdruck bringen: Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit.

Amen.